

HELGA ZANKL

SEBASTIAN

Die neugierige Galapagos-Echse

MIT ILLUSTRATIONEN VON GISELA FRANK

© 2020 Helga Zankl

Illustrationen: Gisela Frank

Umschlaggestaltung und Layout: Buchschmiede

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at

ISBN: 978-3-99110-887-0

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

VORWORT

Die Galapagos-Inseln sind eine Inselgruppe im Pazifischen Ozean vor der Küste Ecuadors in Südamerika. Dank ihrer einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt, die es anderswo nicht gibt, sind die Galapagos-Inseln in den letzten Jahrzehnten eine Touristenattraktion geworden. Durch die Abgeschiedenheit sind die Tiere dort außergewöhnlich zahm und zutraulich. 1934 wurden die Galapagos-Inseln unter Naturschutz gestellt.

Auf den Galapagos-Inseln gibt es zwei Echsenarten: Die Meersechsen, die an der Küste und im Wasser leben. Sie nähren sich von Algen. Und dann die Landleguane, die am Land leben und sich hauptsächlich von Kakteen ernähren. Von so einem Landleguan erzählt unsere Geschichte.



Sebastian ist eine Galapagos-Echse, ein Landleguan, ca. 60 cm groß, mit schuppiger Haut. Kein schönes Tier, doch Sebastian hat einen gutmütigen Charakter. Das zeichnet ihn aus, was allerdings die unzähligen Touristen, die ihn täglich bewundern, nicht wissen können. Für sie ist er ein Tier aus einem längst vergangenen Zeitalter, in dem auf unserer Erde die Saurier herrschten. Seine Art hat sozusagen überlebt.

Die Touristen bestaunen Sebastian und Sebastian bestaunt die Touristen. Welch eigenartige Leute, denkt er bei sich. Sie tragen schwarze Gläser vor den Augen. Warum wohl? Sie haben komische Gebilde auf dem Kopf, daher weiß Sebastian nicht, wie ihre Haare ausschauen. Und dann haben sie komische Geräte in den Händen mit einem funkelnden Loch. Vor diesen Geräten hat sich Sebastian zuerst gefürchtet, sie stellten sich aber bald als harmlos heraus, obwohl sie drohend auf Sebastian gerichtet waren. Jetzt machen ihm diese um ihn gescharten Leute Spaß, er blinzelt ein bisschen und klick-klick ist die Antwort.

Die Menschen sind die einzige Abwechslung auf dieser langweiligen Insel. Auf dieser Insel gibt es stachelige Kakteen, ab und zu kommt eine bunte Krabbe vorbei, ein Maskentölpel fliegt vorüber und das einzige, was man hört, ist das Gebrüll der Seelöwen. Sonst gibt es nichts. Kein Wunder, dass Sebastian sehnsüchtig die Touristen erwartet. Wie leben sie wohl, denkt er. Was essen sie? Wo schlafen sie? Ach, er ist so furchtbar neugierig.

Hurra, da kommen sie wieder, einer hinter dem anderen, im Gänsemarsch, fein, er freut sich. Als sie herangekommen waren, richtet er sich ein wenig auf, um sie besser sehen zu können. Klick-klick, seine Freunde sind begeistert.

„Was für ein herrliches Tier! Wie entzückend! Wie intelligent! Wie er uns betrachtet!“

Klick-klick, und schon gehen sie weiter. Schade! Unten am Strand steigen sie in ein Boot. Sebastian überlegt: Wenn ich mich im Boot versteckte, könnte ich mit ihnen diese trostlose Insel verlassen.

Am folgenden Tag setzt er seinen Plan in die Tat um. Er kriecht zum Strand hinunter, kriecht einen Felsen hinauf, lasst sich - plumps - ins Boot fallen und versteckt sich im Kiel des Bootes unter einer Bank. Da kommen auch schon seine Freunde, steigen in das Boot und das Boot knattert los. Irgendetwas macht einen grauenhaften Lärm. Sebastian hat furchtbare Angst. Die Fahrt dauert, Gott sei Dank, nicht lange, die Touristen steigen aus, klettern eine Stiege hinauf, die aufs Deck eines großen Segelschiffes führt. Oh weh, was wird mit Sebastian geschehen? Es geht gut, das kleine Boot wird auf das große Boot gehoben. Sebastian wagt sich ein bisschen vor und lugt über den Rand des Bootes. Nicht schlecht, was er da sieht: Die Menschen hatten die Kleider abgelegt, bis auf kleine bunte Stoffstückchen sind sie jetzt nackt. Sebastian kann endlich feststellen, dass sie helle und dunkle Haare haben, manche haben auch Haare auf der Brust. Unglaublich, sie hüpfen ins Wasser und schwimmen. Haben sie denn Flossen, wie die Fische? Ja, einige haben Flossen und eine Maske mit einem Glas vor dem Gesicht. Warum wohl? Alles sehr eigenartig und aufregend.

Sebastian verlässt seinen Aussichtspunkt, die Augen fallen ihm zu, dieser ereignisreiche Tag hat ihn sehr ermüdet. Wie ereignislos war sein Leben auf der Insel gewesen, denkt er und schläft schon.

Nächster Tag. Sebastian hat Hunger, großen Hunger. Da kommt gerade der dunkelhäutige Schiffsjunge Peppo am Seil heraufgeklettert, er soll ein Segel reparieren. Diesem Schiffsjungen klopf Sebastian sachte auf die Schulter. Peppo erschrickt schrecklich, fasst sich jedoch bald, denn ihm waren die Echsen nicht unbekannt. Er hat schon viele von ihnen auf den Inseln gesehen.

„Was machst du hier?“ fragt er erstaunt. „Kein Tier darf eine Insel, die unter Naturschutz steht, verlassen. Wir müssen dich sofort zurückbringen. Ich muss den Kapitän verständigen.“ Sebastian schüttelt den Kopf.

Der Schiffsjunge überlegt kurz, in der Tat würde ein Zurückfahren zur Insel einen Tag kosten, er käme einen Tag später nach Hause, nein, das wollte er gar nicht. Naturschutz hin, Naturschutz her, das war nicht sein Problem. Sebastian hat an Peppo einen guten Freund ge-

funden, das fühlt er. Und schon fragt Peppo: „Hast du Hunger? Hast du Durst?“ Sebastian nickt. „Das ist kein Problem“, sagt der Schiffsjunge. „Die Touristen lassen immer etwas von ihrem Essen übrig, das schüttele ich ins Meer, wo es die Möwen holen. Nun sollst du das Beste davon erhalten. Ich komme gleich wieder mit einem guten Menü, auch Wasser bringe ich mit.“ Ein guter Kerl, dieser Schiffsjunge, denkt Sebastian und er soll recht behalten.

In der Tat, Sebastian wird auf der Überfahrt gut versorgt. Dem Schiffsjungen macht es Vergnügen, Sebastian die besten Leckerbissen zukommen zu lassen.

Nach einer Woche legen sie in einem Hafen an. Was gibt es da nicht alles zu sehen! Sebastian ist total verwirrt. Wie wird er sich da zurechtfinden? Der Schiffsjunge kommt, um sich von ihm zu verabschieden. Er sieht Sebastians Verwirrung und fragt: „Nun was ist? Fehlt dir jetzt der Mut, an Land zu gehen?“ Sebastian nickt zustimmend mit dem Kopf.